

Rede des Fraktionsvorsitzenden der CDU Isernhagen - Helmut Lübeck -  
anlässlich der Abstimmung über den Haushalt der Gemeinde Isernhagen am  
15.12.2011.

---

Alljährlich im Herbst eines Jahres sind die Mitarbeiter der Verwaltung  
aufgerufen einen Haushalt aufzustellen,

- der die Kriterien der Ordnungsmäßigkeit erfüllt,
- den die Ratsmitglieder nachvollziehen können und
- der möglichst ein positives Ergebnis haben soll.

Bis auf das positive Ergebnis hat das wieder mal geklappt, dafür gebührt allen  
Beteiligten ein großes Kompliment. Natürlich kann man sagen, dass wäre ihr  
Job – aber wenn man seinen Job gut macht, darf das auch mal ausdrücklich  
erwähnt werden. Das Ergebnis indes befriedigt nicht. Zum wiederholten Male  
hintereinander ist der Haushalt nicht ausgeglichen – aber dafür kann der  
Kämmerer nichts, er ist nur der Überbringer der schlechten Nachricht und wir  
leben nicht mehr im Mittelalter – da allerdings .....

Fazit: wir leben – schon wieder - über unsere Verhältnisse – von der Gott sei  
Dank – immer noch vorhandenen Substanz

Das geht nicht so weiter. Mit dem heutigen Beschluss kaufen wir uns –  
letztmalig – Zeit, um dem neuen gewählten Rat die Chance zur Neuausrichtung  
zu geben.

15.12.1949 / Die Bundesrepublik Deutschland tritt dem Marshallplan bei.

15.12.2011 / die Gemeinde Isernhagen verabschiedet ihren – zum  
wiederholten Male nacheinander defizitären – Haushalt.

Natürlich haben diese beiden Ereignisse nicht wirklich etwas miteinander zu  
tun.

Dazwischen liegen Jahre beispielloser wirtschaftlicher Entwicklungen aber –  
gerade in jüngster Zeit – auch Zeiträume beispielloser wirtschaftlicher Krisen,  
die uns alle – auch nicht ganz zu Unrecht – ziemlich beunruhigen.

Festzuhalten ist jedoch, dass wir mittlerweile ein wirtschaftliches Basisniveau erreicht haben, um das uns nahezu die gesamte Welt beneidet – was wir aber – wenn überhaupt - nur sehr zögerlich wahrnehmen wollen.

Was dabei in den letzten Jahrzehnten aber von den jeweils Handelnden häufig vergessen worden ist, ist die Erinnerung an die Zukunft. Alles und jedes war geprägt von höher, weiter, mehr etc. Die jeweilige kurzfristige Entwicklung schien dieser Haltung Recht zu geben. Es ging immer weiter und der Glaube an unbeschränkte Wissensvermehrung und stetiges Wachstum ließ die Notwendigkeit an Konsequenzen „im Morgen“ zu denken immer wieder in den Hintergrund treten. Das gilt für so etwas Abstraktes wie „Schulden“ ebenso wie z.B. für etwas so Konkretes wie die Entsorgung von Atommüll.

Es gibt die Weisheit, wer wachsen will muss sich verändern. Heute gilt mehr denn je – wer auf seinem Stand bleiben will, muss sich verändern – und wer sich nicht verändert, der wird verändert.

Auch wir in Isernhagen haben in den letzten Jahren viel Geld ausgegeben – weil wir auch immer viel Geld eingenommen haben. Wir haben das Geld nicht verschleudert. Wir haben sinnvoll investiert, auch Schulden dafür gemacht, die Schulden immer anteilig getilgt, neu investiert, neue Schulden gemacht und werden diese auch wieder und weiter tilgen. Für 2012 sind Tilgungen in Höhe von TEUR 700- eingeplant. Wir zahlen aber für unsere Schulden auch rd. TEUR 900 p.a. an Zinsen. Das sind rd. 27 % des Defizits. Lfd. Schuldentilgung zur Verringerung der Zinsbelastung ist somit extrem wichtig für den Erhalt zukünftiger Handlungsfähigkeit.

Aber parallel dazu stehen wir seit einiger Zeit vor einem ganz anders gearteten Problem. Unsere laufenden Ausgaben sind unverändert höher als die laufenden Einnahmen und unsere Liquiditätspolster sind aufgebraucht. Wir haben uns vor Jahren dazu entschlossen in einer solchen Situation Ruhe zu bewahren und nicht hektisch alles bisher Erreichte kaputtzusparen. Unsere Ausgangssituation rechtfertigte das. Dies gilt auch noch für den Haushalt 2012.

Auf den ersten Blick scheint das Defizit von rd. EUR 3,3 Mio gar nicht so gravierend zu sein. Relativiert - es sich doch durch Abschreibungen etc. auf die Hälfte. Scheinbar verkraftbare Summen. Aber gerade auch Abschreibungen darf man nicht vernachlässigen und vor allem: wir haben keine Polster mehr und brauchen im nächsten Jahr definitiv Kassenkredite – also die Überziehungskredite des kleinen Mannes.

Wir sollten, wir müssen jetzt erkennen, dass es so nicht weitergeht. Das selbst unsere – komfortable – Einnahmesituation nicht ausreicht für das, was regelmäßig bezahlt werden muss. Wir müssen also etwas ändern, um nicht verändert zu werden.

Noch sind wir in der glücklichen Situation, unsere Entwicklung selbst beeinflussen zu können. Hilfe von dritter Seite ist allerdings nicht zu erwarten. Wenn wir unsere Defizite beklagen ernten wir bei anderen Kommunen nur ein müdes Achselzucken – dort sind überwiegend ganz andere Problemlagen zu bewältigen - was uns aber nicht zur Bequemlichkeit verführen darf.

Die Gesamtsituation der Finanzen unseres Landes verhindert, dass der Bund den Ländern hilft und die Länder haben das Geld nicht ihren Kommunen nachhaltig zu helfen.

Auch aus der Region ist keine Hilfe zu erwarten. Dort verhindert die eigene Finanzsituation und die politische Gesamtausrichtung auf der Grundlage zementierten rot/grünen Gedankengutes eine zeitgemäße politische Neuorientierung. Nicht zuletzt die Vorstellung des aktuellen Regionshaushalts, der ohne eigenes Zutun euphorisch als ausgeglichen gefeiert wird hat das wieder gezeigt. Die Regionsumlagen steigen und wie dort der Schuldenstand von rd. 1 Mrd EUR abgebaut werden soll steht in den Sternen oder wo auch immer – jedenfalls nicht in belastbaren Strategiepapieren.

Wir in Isernhagen blicken auf einen gut aufgestellten Standort – in den natürlich trotzdem weiter investiert werden muss. Wir unterstützen daher ausdrücklich die vorgeschlagenen Maßnahmen. Und nicht weil wer A sagt auch B sagen muss, sondern weil wir sie für zukunftsorientiert und damit sinnvoll halten. Hier zu sparen wäre falsch und würde langfristig die Ursache des Defizits auch nur bedingt beeinflussen

Unsere Wirtschaftsförderung hat es geschafft, unsere Einnahmen aus der Gewerbesteuer immer wieder neu zu stabilisieren – hier werden in der Zukunft neue Herausforderungen warten, z. B. was die Entwicklung im Bestand betrifft. Aber Gewerbesteuereinnahmen sind auch nur bedingt beeinflussbar und wir müssen sie mit vielen, die daran partizipieren teilen. Als Steuerungsinstrument sind sie eher nicht geeignet.

Unsere Kita-, Krippen- und Schulsituation war uns wichtig und teuer. Da sind wir auf einem guten Weg. Schulpolitik – häufig ideologisch überfrachtet – ist nicht verantwortlich in der Kommune angesiedelt. Wir müssen die tägliche Schulpraxis gestalten, den Rahmen dafür bieten. Dafür sind wir gut aufgestellt.

Wo drückt der Schuh besonders? Wir werden erleben, dass uns die Folgekosten unserer Investitionen „in Kinder“ graue Haare verschaffen werden, und das nicht weil wir älter werden. Es liegt an den – selbstverständlich absolut berechtigten – steigenden Personalkosten in der Zukunft. Natürlich ist das alles gut investiertes Geld – aber wir müssen es auch haben. Und neben den Bedürfnissen der Jungen dürfen wir auch die berechtigten Interessen der anderen Generationen nicht übersehen.

Wenn wir aber schon heute mit den Einnahmen nicht auskommen, wie dann in Zukunft steigende Ausgaben bewältigen. Jedenfalls zunächst mal nicht mit einer Verbesserung der Einnahmesituation. Steuern wie z.B. die Grundsteuer oder auch die Gewerbesteuer sind zwar nicht auf alle Zeiten festgeschrieben aber aktuelle Herausforderungen sollten soweit irgend möglich bei der Streckung - besser Streichung von Ausgaben liegen.

Ein ergänzender Hinweis dazu: wegen der diversen Umlagen an anderen Stellen auf viele Einnahmequellen benötigten wir Einnahmeerhöhungen von rd. EUR 9 Mio um unser Defizit auszugleichen.

Es geht jetzt darum festzulegen wohin die Gemeindeentwicklung insgesamt gehen soll und wie diese nachhaltig finanziert werden kann – mittelfristig ohne laufende Defizite und mit einer konsequenten Rückführung der Verschuldung.

Dies wird das große Thema einer Klausurtagung des Rates im Febr. nächsten Jahres sein – zumindest darüber sind sich alle Beteiligten offensichtlich einig.

Da soll es dann keine Tabus geben. Ein großes Vorhaben, zumal wir in der Vergangenheit z.B. schon an der Schließung einer Nebenstelle der Verwaltung gescheitert sind – weil das für einige gleichbedeutend mit dem Untergang des Abendlandes gewesen wäre oder zumindest ungefähr.

Beispielhaft will ich einige Punkte ansprechen:

Wir müssen über Organisation und Strukturen von Politik reden, also z.B. auch über Gremien und/oder die Kommunikation untereinander z.B. Stichwort Ratsinformationssystem. Papierlose Welt.

Wir müssen über unsere Feuerwehr reden und zwar nicht über die unerlässliche Topausstattung für den schwierigen und immer zu wenig gewürdigten Job – wohl aber über die Notwendigkeit von 8 Standorten.

Wir müssen darüber reden, das wir dort wo wir investieren über langfristige Nutzungsmöglichkeiten reden, was Auswirkungen auf die Art der Bebauung hat.

Bei neuen Baugebieten sollte ein vorgegebener Standard – insbesondere der energetische – eine langfristig interessante Weiterveräußerung ermöglichen um den Anforderungen einer mobilen Gesellschaft Rechnung zu tragen. Probleme im Bestand kennen wir ja auch heute schon. Daraus kann man lernen.

Nicht zur Diskussion steht allerdings z.B. für uns die Dezentralität bei Jugendtreffs. Der ÖPNV verwöhnt diese Gemeinde nicht und dem müssen wir Rechnung tragen.

Einen Riesenbrocken stellen im Haushalt die Personalkosten dar – dynamisch weil wir schon gegen die tariflichen Erhöhungen nicht ansparen können. Bei rd. EUR 12 Mio Gesamtkosten ist eine tarifliche Erhöhung von nur 3 % jedes Jahr ein Betrag von TEUR 360. Dabei haben wir uns, was den Aufbau betrifft hier in den letzten Jahren großer Disziplin befleißigt.

Aber wir kommen wohl nicht an der Erkenntnis vorbei, dass wir uns für unsere Gemeindegröße – in der Kernverwaltung - einen zu großen Apparat leisten. Klar ist, mit einer bloßen Beschimpfung von Verwaltungsstrukturen ist es nicht getan. Gerade unsere Verwaltung bietet manchen Anlass für großes Lob. Viele leisten aber u. U. in ihrem Job mehr, als eine Gemeinde unserer Größenordnung überhaupt sinnvoll abrufen kann. Das bedeutet Aufgabenkritik mit der Konsequenz von Stellen - nicht Menschenstreichungen.

Klar ist, Entlassungen kann/wird es nicht geben. Aber man kann Stellen streichen, jede Gelegenheit zur Umsetzung/Schaffung einer schlanken Verwaltung nutzen, Leistungen/Aufgaben reduzieren und dann über Fluktuation den Personalblock abschmelzen. Ich wünsche mir, dass das nicht über neue Beratungsfirmen realisiert sondern als kontinuierlicher Veränderungsprozess aus der Verwaltung heraus organisiert wird. Top down, also über die Verwaltungsspitze und die Amtsleitungen in alle Verästelungen hinein. Der Druck kann über entsprechende Beschlüsse des Rates kommen aber wichtiger als der Druck von außen ist das Verständnis jeden Mitarbeiters für die Situation und das sich „verlieben“ in die Erfolge der Veränderung. Veränderung kann nämlich auch Spaß machen.

Über den Weg können wir reden, in der Sache selbst halte ich einen solchen Prozess – wie es heute so schön heißt – für alternativlos.

Käme ein mittelständischer Betrieb mit einem Zahlenwerk wie es unsere Gemeinde aktuell aufweist mit einem Kreditwunsch in eine Bank würde man dort sicher leicht „die Nase rümpfen“. Zum Gespräch gäbe es Wasser, vielleicht auch Kaffee, vermutlich keine Kekse. Man würde die Basisfaktoren loben, die Investitionen prüfen, die Investitionsfreudigkeit insgesamt begrüßen, die moderne Ausrichtung an zeitgemäßen Schwerpunkten, die Vereinbarung maßvoller Weiterentwicklung. Realisieren, dass bisher alles planmäßig bezahlt wurde an Zinsen und Tilgung. Man würde nach dem Zweck der neuen Kredite fragen – doch wohl nicht für lfd. Ausgaben? - man würde ganz sicher eine sehr komfortable Personalsituation konstatieren und bemängeln, dass man erst jetzt anfängt sich ernsthaft mit einem Masterplan für überfällige Korrekturen zu beschäftigen.

Dann würde man sich freundlich vertagen. „Sieht gar nicht so schlecht aus, schildern Sie uns wie es weitergehen soll, dann reden wir weiter“. Über eine Ratingnote zu spekulieren schenke ich mir mal. Triple A wäre es aber sicher nicht.

Isernhagen geht es noch gut. Wir wollen, dass das so bleibt. Dem aktuellen Haushaltsentwurf stimmen wir zu und sind entschlossen gemeinsam mit allen daran Interessierten im nächsten Jahr Weichenstellungen in Richtung Kürzungen mit nachhaltigen Auswirkungen vorzunehmen.

In diesem Sinne „frohes Fest.“

Helmut Lübeck